

35 Jahre wildökologisches Netzwerken für die alpine Umwelt

Wildexperten erforschen im Tiroler Achenal Wechselwirkungen zwischen Wildtieren und deren Lebensraum. Seit 1970 unterstützt die Unternehmer-Familie Ueberberg, bekannt durch den gleichnamigen Magenbitter, beispielhafte Forschungsprojekte. In einem Interview wurden Ziele und aktuelle Forschungsinhalte näher hinterfragt.

Mit dem Fonds für Umweltstudien wird im Tiroler Achenkirch der „Förderungsverein für Umweltstudien“, besser bekannt als „FUST“, gefördert. Unterstützt wird auch ein Projekt im nordrheinischen Walbeck. Netzwerken ist nicht nur deshalb angesagt: auch die Verbindungen des FUST zu namhaften Umweltforschungsinstituten sind Beweis dafür. Ludwig Messner ist seit Jahren Geschäftsführer des Vereines. Er ist auch als Gamswildexperte („Das große Gamsbuch“) bekannt.

FORSTZEITUNG: Herr Messner, der FUST Tirol widmet sich seit gut 35 Jahren der ökologischen Forschung. Wer steht dahinter und welche Ziele werden verfolgt?

MESSNER: Wissenschaftliche Forschung zur Lösung von Umweltproblemen in den Bereichen der Erhaltung und nachhaltigen Nutzung von Boden, Luft, Wasser, Pflanzen- und Tierwelt, sowie der Landschaftspflege und im Hinblick auf die Raumplanung sind eine wesentliche Zielsetzung des FUST Tirol. Beispielsweise wurden im Raum Achenkirch Luftschadstoffdaten für Forschungsprojekte etwa der Bundesforschungsanstalt für Wald zur Immissionsbelastung des Waldes erhoben.

Ein Schwerpunkt liegt bei wildökologischen Themen. Der Förderungsverein für Umweltstudien wird vom Vorstand unter dem Vorsitzenden Michl Ebner, Präsident der Intergruppe „Jagd“ im Europaparlament, gelenkt. Ein Bewilligungsausschuss ist zuständig für die Finanzierung der Projekte. Der Lenkungsausschuss bereitet Projekte vor und begleitet sie fachlich. Als Projektkoordinator konnten wir den renommierten Wildökologen Univ.-Prof. Dr. Fritz Reimoser gewinnen.

FORSTZEITUNG: Mit welchen Institutionen kooperiert der FUST in der Forschung?

MESSNER: Wir arbeiten unter anderem mit dem Forschungsinstitut für Wildtierkunde an

der Veterinärmedizinischen Universität Wien (Univ.-Prof. Dr. Hermann Arnold), weiters dem Institut für Wildbiologie der Universität für Bodenkultur (Boku), der Universität Gießen und der Fachhochschule Weihenstephan in Freising, sowie der Universität Innsbruck zusammen.

FORSTZEITUNG: Wie werden die Ziele umgesetzt?

MESSNER: Der FUST Tirol betreibt in Achenkirch Forschungsreviere, die angepachtet werden. Sie werden von einem Mitarbeiterstab, der aus Sekretariat, zwei technischen Mitarbeitern, einem Assistenten und einem Lehrling besteht, betreut. Die Mitarbeiter haben zum Beispiel die Aufgabe, von jedem erlegten Stück wildbiologische Merkmale zu erheben und den Forschungsinstitutionen via Datenbank bereitzustellen. In Kooperation mit Universitäten werden Diplomarbeiten usw. vergeben und in der Schriftenreihe „Beiträge zur Umweltgestaltung“ veröffentlicht.

FORSTZEITUNG: Herr Messner, was waren die wildökologischen Forschungsschwerpunkte in den vergangenen 35 Jahren? Welche Erkenntnisse haben die Forschungen gebracht?

MESSNER: Als Schwerpunkte untersuchen wir die Lebensraumnutzung durch Wildtiere und deren Lebensraumqualität, sowie die Wechselwirkungen zwischen Wildbewirtschaftung, Jagdmethoden, Lebensraumänderungen und Störungen.

Aus wildbiologischer Sicht sind etwa die Ergebnisse von Wolfgang Pinsker zu den tatsächlichen Zuwachsraten beim Rotwild zu nennen. Aus Föten-Untersuchungen konnte er nachweisen, dass diese im FUST-Lebensraum maximal 70% betragen kann. Damit wurden verlässliche Grundlagen für die Abschussplanung erarbeitet. Bewusst wurde welchen Stellenwert eine exakte Erfassung der Überwinterungsstände hat. Umfangreich sind unsere Forschungen zum Gamswild: Etwa die Arbeiten von Josef Hamr zum



Geschäftsführer
Ludwig Messner

Wanderverhalten zwischen Sommer- und Winterzuständen und von Peter Kapellari zum Störeinfluss von Paragleitern. Unsere Arbeiten zum Schalenwildeinfluss auf die Vegetation, wie zum Beispiel von Artur Perle der das Traktverfahren entwickelte, haben die Entmischung der Mischwaldverjüngung infolge Schalenwildverbisses bewiesen. Frieda Tataruch schließlich zeigte die Umweltbelastung der Organe von Wildtieren durch Schwermetalle.

FORSTZEITUNG: Was sind aktuelle Fragen und welche Herausforderungen warten?

MESSNER: Aktuelle Projekte rücken die langfristigen Lebensraumänderungen in den Mittelpunkt. Dazu wurde eine vor 25 Jahren durchgeführte Vegetations- und Lebensraumerhebung in den vergangenen beiden Jahren wiederholt und durch eine flächendeckende Kartierung nach wildökologischen Bestandestypen (Klassifikation nach Reimoser 2006) ergänzt. In Verbindung mit modernen GIS-Techniken haben wir damit einmalige Daten zu den gravierenden Änderungen im Wildlebensraum.

FORSTZEITUNG: Herr Messner, herzlichen Dank für das Gespräch. ■

Autor: DI Josef Weißbacher,
6313 Auffach 282, office@zt-weissbacher.at